

## (Post)Koloniale Politikproduktion: Historische Geographien der Macht in südasiatischen Migrationsbiographien

Raphael Schwegmann

Schlagworte: Politik, Migration, Kolonialismus, Bangladesch

### Einleitung

Dieser Beitrag diskutiert als Werkstattbericht eine theoretisch-konzeptionelle Möglichkeit der Analyse politischer Bedeutungszuschreibungen in den Selbstzeugnissen südasiatischer Männer, die im 20. Jahrhundert aus dem heutigen Bangladesch nach England migrierten und sich im Zuge dessen sowie rückblickend – in den ihren Biographien zugrunde liegenden imaginierten Geographien geopolitischer Narrative – alltäglich selbstreg(ul)ierten. Als Beispiel für die umfassenden Wirk(un)möglichkeiten normativer Ordnungen möchte der vorliegende Ansatz in diesem Sinne einen historisch informierten Blick auf Panoramen der Politik(re)produktion werfen. Im Zuge dessen können globale Realisierungsmuster der Macht im British Empire sowie in nachkolonialer Zeit sichtbar gemacht werden; als theoretischer Blickwinkel dient dabei eine kulturwissenschaftliche Perspektive im Anschluss an Foucault. Es zeigt sich: Die normative Ordnung des Politischen wirkt im (post)kolonialen Kontext äußerst vielfältig.

### Südasiatische Migrationsbiographien

„Das heutige Gesicht Europas ist geprägt von den großen Migrationsbewegungen des 20. Jahrhunderts“, so der Ethnologe Schiffauer (2006: 95). Unzählige, häufig öffentlich ausgetragene Debatten über die Rolle von MigrantInnen und deren Nachfahren belegen dies (z. B. Sarrazin 2010). Ein besonderes Beispiel stellt diesbezüglich England dar: Allein aus der ehemals britisch-indischen Provinz Sylhet, im Nordosten des heutigen Bangladesch gelegen, migrierten „35,000 who are now living in East London, and [...] thousands more who live throughout this country“ (Ahmed 1987: viii). Die erste Generation jener MigrantInnen bestand vor allem aus sogenannten *Lascars*: afrikanische oder asiatische Seemänner, meist Muslime, die auf den Handelsschiffen der *East India Company* arbeiteten (Ahuja 2009: 14). Dazu Gardner: „The *lascars* were the first pioneers to tread a path which by the latter part of the twentieth century was to link particular districts closely to Britain through the international labour market“ (Gardner 1995: 36). „Britain offered the best prospects for maritime employment and attracted the largest number of foreign sailors“, stellt Balachandran (2003: 90) diesbezüglich fest. Der größte Teil der südasiatischen ArbeitsmigrantInnen stammte aus den unterschiedlichsten Regionen des indischen Subkontinents, unter anderem eben auch aus Sylhet (Hyslop 2009: 55). Besonders im 20. Jahrhundert ließ sich eine große Anzahl an Menschen aus den (ehemaligen) Kolonien auf der Suche nach Arbeit dauerhaft im Staat

der (Post)Kolonialmacht nieder (Robinson-Dunn 2003).

Als empirisches Fallbeispiel dienen im Zuge des vorgestellten Forschungsprojekts zu normativen Ordnungen Lebensgeschichten südasiatischer *Lascars* (als Primärquelle dienen die von Adams (ed.) im Jahr 1987 herausgegebenen Interviews), die in den 20er, 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts nach England emigrierten und sich im Zuge derartiger Bewegungen – sowie insbesondere rückblickend in ihren Selbstzeugnissen – in komplexe politische Räume einfügten. Anhand ihrer in den 1980er Jahren kodifizierten Lebensgeschichten können historische Parameter dichter Verstrickungen in Macht- und Regulationsmechanismen aufgezeigt werden, die als Teil eines Prozesses hin zu unseren heutigen geopolitischen Ordnungsmodellen aufgefasst werden können: Geopolitische und insbesondere staatliche Formen der Macht weisen hohe Wirk(un)möglichkeiten auf das Leben, Denken und Handeln von Menschen auf – speziell im Umfeld von Migration bzw. generell von Mobilitätsentscheidungen. Gleichzeitig erlaubt ein Blick auf die alltäglichen Wirkweisen von Politik in diesem Kontext, speziell unter diskursanalytischen Prämissen, auch eine Beschäftigung mit ‚dem Kleinen‘ – mit einzelnen Akteuren, die im Zuge von Subjektivierungsprozessen responsabilisiert und ‚er-mächtigt‘ werden. Derartige politische Momente hängen dabei eng mit ökonomischen Kraftfeldern zusammen, denn „the world economic crisis that struck in late 2008 highlighted above all the relevance of global, macro-economic, structural factors, and how they ‘drive’ migration, both positively and negatively“ (King 2012: 138).

### Politikproduktion

Unter dem Konzept der Politikproduktion lassen sich die vielfältigen, alltäglichen Selbstreg(ul)ierungen jener MigrantInnen fassen, die in den erwähnten Lebensgeschichten zu Wort kommen. Die von mir beleuchteten Männer widmen sich in ihren in den 1980er Jahren verschriftlichten Biographien unbewusst dem Bereich des Politischen und tragen so zur Aufrechterhaltung dieser normativen Ordnung bei.

Für das Verständnis derartiger Selbst-Ermächtigungen, dieses Sich-selbst-Einfügens in normative Ordnungen in Korrespondenz mit gesellschaftlichen Diskursen, der Bedeutung und Wirkkraft von materiellen und technischen Arrangements sowie praktischen Aufführungen hilft uns das Konzept der Gouvernamentalität, das Foucault in zwei Vorlesungs-

reihen aus den Jahren 1977 bis 1979 mit den Titeln „Sécurité, Territoire, Population“ (2004b) und „Naissance de la Biopolitique“ (2004a) am Collège de France vorstellte. Foucault spricht diesbezüglich zusammenfassend von einer „Régulation interne de la rationalité gouvernementale“ („internen Regulation gouvernementaler Rationalität; Übers. der Hrsg.) (Foucault 2004a: 12).

Mit Blick auf diese „internen Regulationen“ lässt sich feststellen, dass die beleuchteten Migranten den verschiedensten wirklichkeitsherstellenden Dimensionen vielfach unbewusst politische Bedeutung zuschreiben (z. B. Qureshi 1987: 161 f., 167 f., 171). Übertragen wir diese Sichtweise nämlich auf ein empirisches Fallbeispiel, hängen (Re)Produktionen des Politischen häufig mit einem internalisierten Verständnis von ‚Nation‘ zusammen, über das geopolitische Ökonomisierungen stattfinden, wenn die britische Nation als Repräsentant einer (unbewusst) mit Wohlstand assoziierten kapitalistischen Wirtschaftsordnung analysiert wird. Zudem können Migrationsnetzwerke sowie die durch sie produzierten Orte als Elemente positiv konnotierter Selbstermächtigung und somit ebenfalls als politisierendes Moment betrachtet werden. Neben „Nation“ (Antonsich 2015), Netzwerken sowie Orten gehören auch „Power“ (Painter 2015), „Violence“ (Tyner 2015) und „Justice“ (Sultana 2015) zu Dimensionen der Politikproduktion – sowie gleichzeitig zu den „Key Concepts in Political Geography“ (Agnew et al. (eds.) 2015: 11 ff.). Überdies lassen sich mit Blick auf den vorgestellten empirischen Fall soziale und/oder rechtliche Normen als Stabilisatoren von geopolitischen Vorstellungen benennen.

Diese Diskurse im Sinne internalisierter soziokultureller Wirklichkeits- und Selbstverständnisse, die auch materiell – in Form von Herrschaftsarchitekturen oder generell britisch geprägter Infrastruktur – wirken, können konkrete Praktiken wie etwa Migrationsbewegungen anleiten. Somit lassen sich Diskurse, Praktiken und technisch-materielle Medien benennen, die für die Identität von Migranten Relevanz entfalten und (bzw. indem sie) politisch im wahrsten Sinne des Wortes ‚wert-geschätzt‘ wurden. Eng mit dem Politischen ist nämlich, wie oben schon kurz angesprochen, das Ökonomische verbunden, weswegen es schwer fällt, beide normative Ordnungen getrennt voneinander zu betrachten – ganz zu schweigen von rechtlichen Imperativen, die vielfache Verwebungen mit diesen aufweisen (ideal, wengleich im begrenzten Rahmen des vorgestellten Forschungsprojekts zu aufwendig, wäre eine parallele Bearbeitung sämtlicher politischer, ökonomischer und rechtlicher Dimensionen). Ein entsprechender Analyseansatz sollte also zumindest ansatzweise auf derartige ‚Wert-Schätzungen‘ – als auf den ersten Blick womöglich unsichtbare ökonomisch motivierte Herstellungen und Verfestigungen – von ‚Politik‘ schauen und dabei Dimensionen präsentieren, die das Politische ‚machen‘, indem sie bestimmte Bedeutungen zugeschrieben

bekommen und konkrete Relevanz, praktischen Einfluss auf das Leben und die Selbstverständnisse der betrachteten Migranten entfalten. All jene angesprochenen Reg(ul)ierungsprozesse laufen auf den unterschiedlichsten Maßstabebenen (global, national, lokal etc.) zwischen Selbst- und Fremdbestimmung ab. Sie bedingen, befruchten und reproduzieren sich gleichzeitig – ob sie sich daneben zumindest teilweise auch beschränken oder limitieren, wäre eine weitere zu stellende Frage.

### Fazit

Letztlich fügen sich Menschen also durch alltägliche Zuschreibungen unbewusst in politische Zusammenhänge ein und reproduzieren diese dadurch. Zugleich können die erwähnten Dimensionen der Macht – Diskurse, Praktiken und technisch-materielle Medien – selbst zu wirkmächtigen Akteuren im Kraftfeld der Politikproduktion avancieren. Politik wird auf diese Weise in vielen alltäglichen, ‚kleinen‘ Produktionen realisiert – möglicherweise gar im Sinne von ‚Selbstpolitizationen‘. Politikproduktion meint in diesem Tenor schließlich die Herstellung des Politischen bereits in der Vorstellung, aber auch in einem permanenten Wechselspiel mit Diskursen, Praktiken, materiellen sowie technischen Medien. Auf diese Art und Weise ließe sich das multiple Hineinwirken von normativen Ordnungen der Kolonialzeit in die postkoloniale Zeit aufzeigen: Politische Realitäten *überdauern* offenbar die eigentliche Zeit der unmittelbaren Beherrschung (vgl. zu aktuellen Zugängen zum Konzept des „Postcolonialism“ in der Politischen Geographie den Überblicksartikel von Woon 2015). Ein multidimensionaler Ansatz verschiedener Teilelemente postkolonialer Politikproduktion bietet dabei ein detaillierteres Verständnis als spezialisierte Teiluntersuchungen einzelner Diskurse, Praktiken *oder* Medien.

**Literaturverzeichnis**

- Adams, C. (ed.) (1987): Across seven seas and thirteen rivers. Life Stories of Pioneer Sylheti Settlers in Britain. London.
- Agnew, J. A., Mamadouh, V., Secor, A. J. & Sharp, J. (eds.) (2015): The Wiley Blackwell Companion to Political Geography. Malden, MA.
- Ahmed, T. (1987): Foreword. In: Adams, C. (ed.): Across seven seas and thirteen rivers. Life Stories of Pioneer Sylheti Settlers in Britain. London, viii-xii.
- Ahuja, R. (2009): Networks of subordination – networks of the subordinated. The ordered spaces of South Asian maritime labour in an age of imperialism (c. 1890-1947). In: Tamba, A. & Fischer-Tiné, H. (eds.): The limits of British colonial control in South Asia: spaces of disorder in the Indian Ocean Region. New York, 13-48.
- Antonsich, M. (2015): Nation and Nationalism. In: Agnew, J. A., Mamadouh, V., Secor, A. J. & Sharp, J. (eds.): The Wiley Blackwell Companion to Political Geography. Malden, MA, 297-310.
- Balachandran, G. (2003): Circulation through Seafaring. Indian Seamen, 1890-1945. In: Markovits, C. (ed.): Society and Circulation. Mobile People and itinerant cultures in South Asia 1750-1950. London. 89-130.
- Foucault, M. (2004a): Naissance de la biopolitique. Cours au Collège de France (1978-1979). Paris.
- Foucault, M. (2004b): Sécurité, Territoire, Population. Cours au Collège de France (1977-1978). Paris.
- Gardner, K. (1995): Global Migrants, Local Lives. Travel and Transformation in Rural Bangladesh. Oxford.
- Hyslop, J. (2009): Steamship Empire. Asian, African and British Sailors in the Merchant Marine c. 1880-1945. Journal of Asian and African Studies 44: 49-67.
- King, R. (2012): Geography and Migration Studies: Retrospect and Prospect. Population, Space and Place 18 (2): 134-153.
- Painter, J. (2015): Power. In: Agnew, J. A., Mamadouh, V., Secor, A. J. & Sharp, J. (eds.): The Wiley Blackwell Companion to Political Geography. Malden, MA, 141-151.
- Qureshi, S. A. M. (1987): Ohne Titel, Lebensgeschichte. In: Adams, C. (ed.): Across seven seas and thirteen rivers. Life Stories of Pioneer Sylheti Settlers in Britain. London, 141-178.
- Robinson-Dunn, D. (2003): Lascar Sailors and English Converts: The Imperial Port and Islam in late 19<sup>th</sup>-Century England. [www.historycooperative.org/proceedings/seascapes/dunn.html](http://www.historycooperative.org/proceedings/seascapes/dunn.html) (22.09.2010).
- Sarazzin, T. (2010): Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. München.
- Schiffauer, W. (2006): Europa als transnationaler Raum – Perspektiven der kulturwissenschaftlichen Migrationsforschung. In: Beichelt, T., Choluj, B., Rowe, G. & Wagener, H.-J. (eds.): Europa-Studien. Eine Einführung. Wiesbaden, 95-110.
- Sultana, F. (2015): Justice. In: Agnew, J. A., Mamadouh, V., Secor, A. J. & Sharp, J. (eds.): The Wiley Blackwell Companion to Political Geography. Malden, MA, 127-140.
- Tyner, J. (2015): Violence. In: Agnew, J. A., Mamadouh, V., Secor, A. J. & Sharp, J. (eds.): The Wiley Blackwell Companion to Political Geography. Malden, MA, 114-126.
- Woon, C. Y. (2015): Postcolonialism. In: Agnew, J. A., Mamadouh, V., Secor, A. J. & Sharp, J. (eds.): The Wiley Blackwell Companion to Political Geography. Malden, MA, 114-126.

**Kontakt**

Raphael Schwegmann (Dr.)  
 Graduiertenkolleg „Philosophie des Ortes“  
 Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt  
 Ostenstraße 18  
 85072 Eichstätt  
[raphael.schwegmann@ku.de](mailto:raphael.schwegmann@ku.de)